

Zeitschrift für katholische Theologie

Theologische Fakultät Innsbruck

132. Band / 2010 / Heft 3

Volume: 132

Anno: 2010

Quaderno: 3

Pagina/ e: 379-382

Varia

.....
Carmelo Giovannini (Hg.)

Epistolario Clemente Rebora

Band 2, 1929-1944 La svolta rosminiana
(Scienze religiose 10)

Bologna: Dehoniane 2007

ISBN 978-88-10-41511-5

(482 S) Geb. € 40,-
.....

Der vorliegende Band bildet den zweiten von insgesamt drei Teilen des Epistulars des angesehenen italienischen spirituellen Dichters Clemente Rebora aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (1885–1957). In Deutschland bislang noch nicht zu größerer Bekanntheit gelangt, zählt Rebora in Italien zu den in Manualen und Anthologien ausgewiesenen bedeutenden Poeten des letzten Jahrhunderts. Dennoch wurde ihm auch in seinem Heimatland bislang noch nicht die Aufmerksamkeit zuteil, die sein dichterischer Genius verdient. Die Gelegenheit, diesen »im Schatten stehenden Meister« [so eine jüngst erschienene italienische Studie von G. De Santi, G. Landolfi (Hg.), *Clemente Rebora e i »maestri in ombra«* (Venezia 2002)] wieder einer breiteren italienischen – und internationalen – Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde aus Anlass seines 50. Todestages im Jahr 2007 in Form einer Reihe von nationalen Kongressen und Ausstellungen vielfach ergriffen.

Die poetischen Schaffensperioden Reboras kristallisieren sich dabei an drei Stationen seiner Biographie heraus – überhaupt gehen Biographie und Poesie in Rebora eine signifikante Synthese von der Art ein, wie sie uns nur bei außergewöhnlichen Persönlichkeiten der Geistesgeschichte begegnet. Eine erste Sammlung von Gedichten des 1885 in Mailand geborenen und im liberal-mazzinischen Geist erzogenen Rebora erschien 1913 unter dem Titel *Frammenti lirici* (»Lyrische Fragmente«). Auch im französischen Ausland Verbreitung und Anerkennung findend, bildet sie den Ausdruck seiner laizistischen Erziehung und des künstlerisch-intellektuellen Freundeskreises, den Rebora in jenem Lebensabschnitt pflegte. Der Erste Weltkrieg fügte dem jungen Poeten eine traumatische Erfahrung in Folge einer Granatenexplosion zu; nach der Diagnose, einem »Unendlichkeitswahn« (*trauma dell'infinito*) erlegen zu sein, gab er 1922 die *Canti anonimi* (»Anonyme Lieder«) heraus. Der Titel gab dabei jener inneren Einstellung Ausdruck, welche sich in diesen Jahren zusehends in Rebora ausbildete: Poesie sei nicht Ausdruck des Individuums, sondern der Gemeinschaft; so müsse Kultur allen dienen statt wenigen zu Ruhm verhelfen. Da er infolgedessen auf jede aktive Werbung verzichtete, fand dieser Band nur wenig Aufmerksamkeit.

Zeitschrift für katholische Theologie

Theologische Fakultät Innsbruck

132. Band / 2010 / Heft 3

Volume: 132

Anno: 2010

Quaderno: 3

Pagina/ e: 379-382

In der neuen geistigen Ausrichtung des Bandes von 1922 kommt im Vergleich zu Reboras erstem Werk ein deutlich gefestigteres, inneres Interesse an der Religion zum Ausdruck. Auch in den Folgejahren blieb der Dichter seiner neuen Lebenshaltung treu und widmete sich in den 1920er Jahren sozialen Tätigkeiten, vorrangig in der Funktion als Lehrer. Die damit eingeleitete Phase poetischen Schweigens nahm nach seiner Konversion zum Katholizismus im Jahr 1929 spirituelle Bedeutung an – so lautete sein Programm, in die Liebe Gottes einzugehen und in dieser aufzugehen, um sich ganz dem Dienst am Nächsten widmen und sein Zeugnis in der Nachfolge Christi leben zu können. So ging die im Jahr 1947 herausgegebene Sammlung von Gedichten nicht auf seine Idee, sondern auf die Initiative eines jungen Verlegers und die editorische Hand seines Bruders in Druck.

Die 25-monatige Leidensperiode, welche 1957 zu dem Tod des mittlerweile in den Rosminiorden eingetretenen Reboras in Stresa führen sollte, läutete die dritte zentrale Phase seines Lebens ein, in welcher ihn die neue Erfahrung der Passivität, durchaus gepaart mit aktivem Drängen seiner Ordensoberen, wieder Poesien niederzuschreiben, zu einer neuen Schaffensperiode führte. Nach jener Periode seit 1922, in der sich die Poesie ganz in den Taten der Nächstenliebe aufgelöst

hatte, kehrt sie nun als Ausdruck von Gebet und spiritueller Leiderfahrung zurück: So trägt das berühmteste seiner letzten Werke nicht zufällig den Titel *Canti d'infermità* (»Lieder der Krankheit«). Es sind mithin jene Gedichte seiner letzten beiden Lebensjahre, welche ihm als spirituellen Dichter bleibende Verehrung einbrachten.

Durch die drei Stadien der leidenschaftlichen Suche nach seiner Identität und des Ringens um diese, welche auf je eigene Weise das Talent des Dichters zu lebendigem Ausdruck bringen, wird der Einfluss etwa Pascals, Kierkegaards, Eliots, Kafkas, Unamunos und Joyce' deutlich; ferner erahnt der Leser Reboras Leidenschaft für die russischen Schriftsteller Gogol, Tolstoj und Andreev. Es ist auch dieser Orientierung des Rosminianers zu verdanken, dass es ihm gelang, sich vom Einfluss des in der damaligen italienischen Poesie übermächtigen Gabriele D'Annunzio fernzuhalten und dessen eloquenter Äußerlichkeit eine inspirierte Innerlichkeit authentischer christlicher Spiritualität entgegenzusetzen. Aus diesen Elementen speist sich mithin jener höchst persönliche und umkämpfte Lebensweg, zu dessen Erhellung das dreibändige Epistular eine indispensable Quelle darstellt. Durchgängige Motive seiner Poesie expressionistischen Stils sind etwa Leiden und Angst des modernen Menschen vor

Zeitschrift für katholische Theologie

Theologische Fakultät Innsbruck

132. Band / 2010 / Heft 3

Volume: 132

Anno: 2010

Quaderno: 3

Pagina/ e: 379-382

den Herausforderungen nicht nur der Technik, oder das Problem einer kohärenten Lebensführung in der erstpörsönlichen Leib-Seele-Polarität, mit einem Wort: eine umkämpfte Existenz, welche sich jedoch niemals individualistisch in sich verschließt und an diesen Herausforderungen zerbricht, sondern die Perspektive darüber hinaus auf das übergreifende Ganze bewahrt und mithin mystische Züge trägt. In diesem Zusammenhang sind seine Poesien Taten, Aktion gegen die erfahrene widersprüchliche Realität. Durch die Poesie findet Reboras Gewissheit und Werte, welche seine Existenz tragen, bis hin zur Kulmination in seiner religiösen Existenz, die sich auch an diesem Punkt nicht in sich verschließt, sondern offen für den Nächsten bleibt.

Insbesondere in jener Zwischenzeit seines poetischen Schweigens, welche das knappe Jahrzehnt vor seiner Bekehrung sowie die beiden Jahrzehnte danach umspannen, haben wir zu dem Zeugnis Reboras mithin nur durch das Epistular Zugang. Bereits aus dieser Tatsache ergibt sich die große Bedeutung gerade des zweiten Bandes. Dieser setzt im Jahr der existenziellen Kehre in Reboras Leben ein, als deutlich wird, dass die allmähliche, von einem äußeren Standpunkt als »Niedergang« beurteilbare Entwicklung bis 1928 sich in spiritueller Perspektive als Vorbereitungszeit entpuppt, die sich in Form einer intensiven Gottesbegeg-

nung bis an das Ende seines Lebens fortentwickeln sollte. Diese vollzog sich seit dem Jahr 1930 im spirituellen Umfeld des »Instituts der Caritas«, dem von Antonio Rosmini gegründeten Orden, in das er nach seiner Bekehrung eintrat und für das er 1936 zum Priester geweiht wurde. Der Band umfasst die entscheidenden Stationen seines Lebens und wird damit zu einem wertvollen Zeugnis dafür, wie Reboras, der die Erfahrung der Widersprüchlichkeit der Welt in expressionistischen Gedichten eindrücklich zum Ausdruck gebracht hatte, zur existenziellen Antwort auf die Frage seines Lebens findet. Er unterbricht im Jahr 1944 und verweist für den zweiten Teil dieses Lebensabschnitts auf den in Bälde erscheinenden dritten und abschließenden Band des Epistulars.

Das Epistular ist kritisch ediert: Jedem Brief geht eine kurze einleitende Beschreibung des Kontexts voraus, worauf die physischen Merkmale desselben folgen, d. h. ob es sich um einen Brief oder, wie häufig der Fall, um eine Postkarte handelt, ob dieser bereits veröffentlicht wurde und welche Archivnummer er trägt. Eventuelle redaktionelle Anmerkungen wie die Erläuterung von genannten Namen etc. folgen in dem jeden Brief beschließenden Apparat. Briefe, für die das Datum nur vermutet werden kann, finden sich am Ende des Bandes, gefolgt von einer Bibliographie und einem Na-

Zeitschrift für katholische Theologie

Theologische Fakultät Innsbruck

132. Band / 2010 / Heft 3

Volume: 132

Anno: 2010

Quaderno: 3

Pagina/ e: 379-382

mensregister, das in Briefadressaten und sonstige genannte Personen aufgeteilt ist. Einleitende Aufsätze zu Person und Werk Reboras fehlen sowohl im ersten als auch im zweiten Band; für einen derartigen »poetologisch-literarischen und theologisch-religiösen Aufsatz« muss sich der Leser, wie im Vorwort zum ersten Band angekündigt, noch bis zum abschließenden Teil gedulden. Gerade durch die akribische editorische Arbeit durch den Herausgeber C. Giovannini erfüllt Band zwei der Briefe Reboras sein Ziel, diesen rosminianischen Dichter einem breiteren, wissenschaftlich orientierten Publikum zugänglich zu machen.

Der vorliegende zweite Teil des Epistulars eignet sich nicht nur dazu, Rebora in der zentralen Phase des Findens der Antwort auf sein existenzielles Suchen zu studieren, sondern erfüllt auch die wichtige Aufgabe, gerade die einseitige Perspektive, welche die italienischsprachige Forschung bislang auf Rebora geworfen hatte, zu korrigieren: Wurde aus laizistischer Perspektive insbesondere seine erste Lebenshälfte in den Blick genommen und schreckte man vor seiner Konversion und mithin den späten Gedichten eher zurück, bietet das Epistular zwischen 1929 und 1944 einen Zugang zur Interpretation auch der poetisch hochwertigen Gedichte seiner letzten Schaffensperiode. So lassen

sich rein abstrakte interpretative Fragen, v. a. ob zwischen einem »ersten« und einem »zweiten« Rebora unterschieden werden muss, positiver zugunsten einer Kontinuität in der Dynamik seiner existenziellen Entwicklung beantworten. Im Gegenteil – gerade in dieser Perspektive legt sich die eher umgekehrte Schlussfolgerung nahe, dass man es mithin auch beim »ersten Rebora« mit einer religiösen Poesie zu tun hat, freilich noch im Moment des Suchens und der Entzweigung.

Markus Krienke